

1 What are we living for? (Ouverture)

Der Regen fiel, als würde es ihm ein stilles Vergnügen bereiten, auf den Bürgersteig vor der Lortzingstraße Nr. 16, einer Sackgasse. Stoyke stand am Fenster, in der Hand den Nassrasierer, und überlegte, was er anziehen wollte. Schaum tropfte aufs Parkett. Sackgasse, *Dead End Street*. Er hatte plötzlich den Song der Kinks im Kopf, einen Hit aus seiner Jugend. Er war damals zwölf und entdeckte für sich den Beat und Swinging London. Die erste Single, die er nach den unvermeidlichen Kinderschallplatten besaß und zu der er im elterlichen Wohnzimmer herumhopste und die Arme in die Höhe warf. *Dead End Street (Yeah!)*. Er summte das Lied mehr innerlich als tatsächlich, damit ihm die Klinge nicht ins Kinn schnitt. Von seinen Kollegen war es allenfalls Prodekan Schnabel, der beim Beat der mittleren bis späten Sechziger mitreden konnte – abgesehen davon, dass der nicht mit ihm redete, sondern höchstens gelegentlich einen bissigen Kommentar von sich gab. Danach räusperte er sich meistens kurz, als hätte er zu viel gesagt. Vielleicht wäre seinem Vorgesetzten zu dem Song nur die eine Zeile eingefallen: *What are we living for?* Die Kinks sangen von Arbeitslosigkeit, einem Riss in der Zimmerdecke, einem undichten Spülstein. In einer Ecke von Stoykes Altbauwohnung gab es ebenfalls einen Schaden, gelbliche Spuren eines eingetrockneten und lange Zeit von ihm unbemerkten Wasserfleckens, jedoch nur, weil er sich nicht die Zeit nahm, Dinge in Ordnung zu halten, nicht aus Geldmangel, und sie konnten seine gute Laune beim Rasieren, die grundlose Fröhlichkeit, die ihn manchmal morgens überkam, nicht ernsthaft angreifen.

Stoyke wohnte am oberen Ende der Sackgasse.